

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 85 „
 Mit Zustellung im's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unautorisierte Beilege nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
 werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augenthaler & Emeric Leosner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Titel-Abonnements-Bureau. In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnopol bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 84. Germanstadt, Dienstag den 13. April 1897. 113. Jahrgang.

Egypten und die orientalische Frage.

(Aus einem Interview.)

Ein Berliner hatte dieser Tage Gelegenheit, mit dem zur Zeit in Berlin weilenden bekannten ägyptischen Patrioten Mustafa Kâmel eine Unterredung über die augenblicklichen Verhältnisse Ägyptens und der Türkei zu haben, aus der das „Berliner Tageblatt“ Folgendes wiedergibt:
 Frager: Welches ist zur Stunde die wirkliche politische Lage Ägyptens?

Mustapha Kâmel: Die wirkliche politische Lage Ägyptens wird jetzt am besten bezeichnet durch eine vollständige Anarchie in der Verwaltung und eine fortwährende Aufregung. Zur Stunde ist nicht nur ein tiefer Abgrund zwischen den Engländern und den Ägyptern vorhanden, sondern auch zwischen dem ägyptischen Volk und der Regierung seines Landes, welche sich für eine ägyptische Ausgabe. In unserem Lande thut die Regierung, deren Mitglieder von den Engländern ausgewählt werden, stets das Gegenheil von dem, was das Volk will. Zu verschiedenen Malen schon hat die nationale Vertretung Ägyptens, der gesetzgebende Rath, Reformen in der Verwaltung des Landes und in der Unterrichtsverwaltung verlangt. Die Regierung aber, anstatt sich dieser Willensmeinung der Nation anzubequemen, hat den gesetzgebenden Rath auf Wunsch der Engländer in den unglücklichsten Ausdrücken getadelt und das Verlangen des Raths unbeachtet gelassen. Das ägyptische Volk, das von ganzer Seele die Engländer verabscheut, hat demzufolge auch jetzt keine Achtung mehr vor seiner eigenen Regierung. Es weiß nur, daß diese Regierung ein Oberhaupt besitzt, welches gern bereit wäre, sich dem Willen der Nation zu fügen. Dieses Oberhaupt, der Khebid, wird vom Volke geliebt, weil es überzeugt davon ist, daß er aufrichtig das Gemeinwohl will. Ganz Ägypten ist ihm treu ergeben und erhofft durch ihn eine Zukunft, die ihm Ertrag bieten wird für die Leiden der Gegenwart. Aber, stellen Sie sich die Lage eines Landes vor, in dem Volk und Regierung in einem fortwährenden moralischen Zweikampf begriffen sind! Unsere Regierung betrachtet sich als ein einfaches Werkzeug in den Händen der Engländer, während der Khebid alle die Leiden mitempfiehlt, von denen sein Vaterland heimgejucht wird, ohne daß es ihm vergönnt wäre, sein Land davon zu erlösen. Sieht sich der Khebid doch nicht selten von gewissen Fremden angegriffen und beleidigt, die von Engländern dazu ermuthigt, ja dafür bezahlt werden. Und deshalb hat man ein Recht, diesen Zustand als die größte, als die unglücklichste Anarchie zu bezeichnen.

Was die Europäer betrifft, die Ägypten bewohnen, so sind sie nicht minder beunruhigt, als wir selbst. Sie sehen die unangünstige Lage des gastreichen Landes, in dem sie sich so wohl befinden. Sie sehen, mit welcher Mäßigung und mit welcher Geduld die Ägypter die Stunde ihrer Befreiung erharren, und sie sehen auch die peinliche Unthätigkeit der europäischen Mächte. Wenn diese Europäer die Zukunft in's Auge fassen, so sehen sie sie allein von den Engländern bedroht.
 Denn in der That hat England die Befreiung des europäischen Gebäudes in Ägypten begonnen. Hat die britische Macht es doch gewagt, der civilisirten Welt anzuführen, daß innerhalb zwei Jahren die gemischten Tribunale aufgehoben, zu existieren. Aber wäre das nicht ein furchtbarer Angriff auf die von Europa Ägypten verbürgten Rechte? Die Großmächte würden sich an den Uebern des Nils selbst das Urtheil gesprochen haben, wenn Sie jemals den Engländern gestatten wollten, diese Beinträchtigung der internationalen Einrichtung durchzuführen. Deshalb leben die Europäer unter uns in beständiger Unruhe, denn sie fürchten genau wie wir einen verhängnisvollen Ausbruch des Hasses gegen die Engländer. Mit einem Wort, in diesem Augenblick gibt es Niemanden in Ägypten, der nicht auf's Tiefste beunruhigt wäre, der nicht vor den Ungewissheiten des folgenden Tages zitterte.

Frager: Glauben Sie an einen inneren Zusammenhang zwischen den türkischen Angelegenheiten und der ägyptischen Frage?

Mustapha Kâmel: Ohne Zweifel. Man braucht sich nur daran zu erinnern, was zwischen England und der Türkei seit dem Aufstande Arabi Paschas bis heute vorgegangen ist, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß England durch die Aufregung der orientalischen Angelegenheiten nichts Anderes thut, als die Augen Europas von der ägyptischen Frage abzulenken. Früher glaubte die Türkei, daß England ihr aufrichtiger Freund sei. Aber in der ägyptischen Frage ist die Pforte beständig von diesem angeblichen Freunde gesoppt worden.

Nach ehe die Revolte Arabi Paschas ausbrach, haben die Engländer so stark zwischen dem Sultan und dem damaligen Khebid Tewfik intrigirt, daß diese beiden Fürsten nahezu unerbittliche Feinde geworden waren. Deshalb begreift man jetzt sehr wohl, warum der Sultan Arabi Pascha ermuthigt, unterstützt und sogar decorirt hat. Als aber die Engländer Alexandria besetzten und auch Kairo occupiren wollten, erklärte der Sultan auf Drängen Englands, das er noch für seinen Freund hielt, Arabi Pascha zum Rebellen. Am 5. September 1882 wurde Arabi feierlich zum Rebellen erklärt, schon acht Tage später waren die ägyptischen Truppen bei Tel el Kebir geschlagen, und am 14. September 1882 zogen die Engländer in Kairo ein.

Ebenso waren es die Engländer, welche dem Sultan davon abriethen, türkische Truppen nach Ägypten zu senden und das Land für den Abdulkader zu occupiren. Der Sultan setzte ein großes Vertrauen in die Briten, und der Khebid Tewfik nicht minder. Die Engländer nutzten diese doppelte Günstigkeit aus und beforderten die Entwicklung des Antagonismus zwischen Abul Hamid und dem Khebid Tewfik. Als der Letztere starb, erfuhr dieser Stand der Dinge eine vollständige Umwandlung. Unser jetziger Khebid, Abbas Hilmi, verstand sofort, daß es für die endliche Befreiung Ägyptens kein größeres Hinderniß geben würde, als die Aufrechterhaltung der schlechten Beziehung mit dem Sultan. Er hat aus diesem Grunde, indem er sich nach Konstantinopel begab, jene vortreffliche Politik des Einvernehmens zwischen Ägypten und der Türkei inauguriert, die noch heute besteht. Der Sultan war hoch erfreut über diesen Umschlag. Aber die Engländer konnten ihren Grimm nicht verbergen, denn sie verstanden sofort, daß das herliche Einvernehmen zwischen Sultan und Khebid ihren Gelüsten auf die Herrschaft in Ägypten unendlich schaden mußte.

Sehr gut informirte Leute versichern, daß die Engländer damals soweit gegangen wären, vom Sultan die Absetzung des Khebid Abbas Hilmi zu verlangen, was Abul Hamid natürlich verweigerte. In dieser Weigerung des Sultans erblickt man den Anfang und Ursprung jener Angriffe Englands gegen die Türkei und den Sultan, die im Vorjahre die Welt so sehr in Erstaunen setzten. Den Engländern kam es darauf an, durch die von ihnen angezettelten Unruhen in Armenien die Augen Europas von der ägyptischen Frage abzulenken und den Mohammedanern den Glauben beizubringen, daß Europa eine Voreingenommenheit gegen sie besitze. Auf diese Art dachte man die ägyptischen Patrioten zu entmuthigen.

Wir aber haben sehr wohl dieses Spiel verstanden und haben deshalb niemals an einer besseren Zukunft verzweifelt. Aber ist es nicht traurig für uns, wahrnehmen zu müssen, daß ganz Europa sich von England so an der Nase herumführen läßt? Wie viel neue Verleumdungen und Fälschungen in Ägypten angestellt worden sind, um zwischen der Türkei und dem Khebid abermals Zwietracht zu säen, ist gar nicht aufzuzählen. Aber wir haben immer diese Intriguen zu durchkreuzen verstanden, und in diesem Augenblicke wird sogar, um den Sultan von der Treue der Ägypter zu überzeugen, eine nationale Subscription zu Gunsten der türkischen Armee in's Werk gesetzt. Viele Politiker beanstandeten diese Subscription, aber mit Unrecht. Es ist freilich wahr, daß wir nur ein einziges Vaterland, Ägypten, besitzen, und daß wir uns nur für dieses Opfer auflegen sollten. Aber ist es nicht ganz natürlich, daß die mohammedanischen Ägypter die Regierung des Khalifen zu unterstützen bereit sind, und ist es nicht unsere Pflicht, in dieser kritischen Zeit der Türkei unsere Dankbarkeit dafür zu bezeugen, daß sie den

Engländern nicht hat helfen wollen, unser Vaterland völlig unter ihr Joch zu bringen? Daß wir in dieser Lage so handeln mußten, wird Jedermann verstehen. Aber heute, wo Europa sich im Angesicht so vieler Schwierigkeiten befindet, wo England den Muslimen auf tausendfältige Art durch Handlungen und Worte zu verstehen gibt, daß Europa gegen sie vorgegangen ist, scheint es da nicht notwendig und dringend, einen Congreß einzuberufen, um alle diese Conflicte und besonders die ägyptische Frage zu regeln? Wir leben noch der Hoffnung, daß um so viel Unheil zu verhüten, das durch die Unthätigkeit Europas in Ägypten herbeigeführt werden könnte, man sich schließlich doch noch dafür entscheiden werde, die so wichtige Frage der Unabhängigkeit des ägyptischen Volkes in dieser Art zu regeln.

Soweit die Unterredung mit Mustafa Kâmel. Der ägyptische Patriot, durchglüht von der Idee der Berückrumpfung des englischen Joches, unter dem sein Vaterland leidet, hat sicherlich Recht, wenn er in seiner Beleidigung der englischen Politik deren Zweideutigkeit und Doppelsinnigkeit mit Nachdruck hervorhebt. Wir untererseits können aber nur wünschen, daß das ägyptische Volk die Geduld nicht verliere und nicht vorzeitig nach der Gewalt eines populären Ausbruchs das zu erreichen suche, was ihm sicher früher oder später durch die Mächte Europas kamplos in den Schooß fallen muß. Wenn die Ägypter in Geduld ausharren, wenn sie in ihrem passiven Widerstande nicht erlahmen, wird sich auch an ihnen das Wort des Dichters bewähren: „Wer ausharrt, wird gekrönt!“

Die Vorgänge in der Türkei.

Budapest, 9. April. Eine Note gleichen Wortlautes, wie jene, die am 6. d. der griechischen Regierung überreicht worden, ist an demselben Tage durch den Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft dem auswärtigen Minister der Pforte zu Konstantinopel übergeben worden. Es ist jene Note gemeint, in welcher angekündigt wird, daß in einem Streite der Türkei mit Griechenland der Angreifer die ganze Verantwortung zu tragen habe und dem Sieger nicht werde gestattet werden, irgend einen Vortheil zu erlangen. Soweit die Türkei in Betracht kommt, ist die Note nur eine Formel, die ein von den Anhängern der Unparteilichkeit bezeichnetes Urtheil. Wohl begreiflich, daß sie von Tewfik Pascha ohne alle Belkennung, vielmehr mit dem Gefühl großer Befriedigung aufgenommen wurde. Seit dieser Willensäußerung der Mächte sind drei Tage verstrichen, und an der theilhaftigen Grenze ist Alles ruhig geblieben. Welches Verdict hieran der Action der Mächte zuzuschreiben sei, bleibt außer Frage, aber die Thatfache ist nicht zu verkennen, daß die Lage Griechenlands immer mißlicher wird, je länger es zu einem Entschlusse zu kommen zögert. Wenn vor einigen Tagen ängstliche Gemüther und besorgte Freunde des europäischen Concerts die Frage aufwarfen zu müssen glaubten, wie die Mächte aus der peinlichen Situation herauskommen würden, so wird heute allgemein und mit größerer Berechtigung die Frage gestellt, wie Griechenland mit Ehren und Vortheilen aus der Lage, in die es sich immer mehr und mehr festgerannt, sich befreien werde. Zum Loslösen sind die Griechen sichtlich nicht bereit. Da es ihnen nicht an Muth gebricht, so ist anzunehmen, daß ihnen das Bewußtsein ihrer militärischen Inferiorität aufgegangen sei. Wie leicht, daß sie die Nothwendigkeit, aus der Sache herauszukommen, bereits erkennen, und daß sie nur nicht die rechte Methode finden, dieser Nothwendigkeit Rechnung zu tragen. Mit klugen Spiel sich zurückzuziehen, das ginge allerdings nicht, bei Nacht und Nebel sich fortzuschleichen, das geht noch viel weniger. Es wird ihnen wohl nichts übrig bleiben, als mit den Mächten, deren Willen sie bisher zu ihrem eigenen Schaden mißachtet haben, zu einer Verständigung zu gelangen. Zweifellos werden die Mächte, denen es ja in erster Reihe um die Wahrung des Friedens und nicht etwa um die Demüthigung Griechenlands zu thun ist, bereit sein, den Herren in Athen goldene Brücken zu bauen.

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von E. Gumbaccar von Suttur.
 (51. Fortsetzung.)

XVI.
 Blodimiroff hatte erwartet, mit seinem pöblichen Abgang einen Theater-Effekt zu erreichen. Er war somit nicht sehr erstaunt, als Abends ein leises Klopfen an seiner Thür hörbar wurde und auf sein „Avanti“ Abelina erschien.
 „Ich komme im Auftrag Margarethe's“, sagte sie, „sie ist in sehr leidendem Zustande nach Hause gekommen und hat eine förmliche Nervenkrisis gehabt. Jetzt fühlt sie sich etwas besser und sie läßt Sie bitten, sie morgen zu besuchen. Sie sollen sich mit der gewissen Sache — ich weiß zwar nicht, um was es sich handelt — noch kurze Zeit gebulden, sie braucht noch etwas Sammlung, um einen Entschluß fassen zu können. Also nicht wahr, Sie kommen morgen?“
 „Freulein Abelina, Sie waren von allem Anfang an unsere Vertraute und mir obendrein freundlich gesinnt. Ich bitte, sagen Sie Margarethe, ich könne nicht mehr den Fuß über die Schwelle eines Ortes setzen, wo ich jeden Augenblick gefaßt sein muß, neuen Insulten ausgesetzt zu sein. Ich kann also nicht kommen. Außerdem bin ich selbst sehr leidend; ich fühle, daß es mit meiner Kraft zu Ende geht; mir tobt ein Fieber durch den ganzen Körper und manchmal ist es mir, als müßte ich dort vom Balkon in die Fluthen springen, um das Feuer zu löschen, das mein Inneres verzehrt. . . Ja, ich bin krank — und des Krankseins müde,“ sagte er mit einem schmerzlichen Seufzer.
 „Sie müssen Muth fassen; ich weiß nicht, was vorgefallen ist, aber ich weiß, daß Margarethe in Liebe Ihrer gedenkt; ich will daher lieber gar

nicht sagen, daß ich Sie krank gefunden — sie würde sich zu sehr beunruhigen.“
 „Sagen Sie es ihr doch, ich bitte Sie darum; Sie muß ja die Wahrheit wissen und Ihre Entschlüsse danach fassen. Sagen Sie ihr Alles, Sie thun ihr und mir einen Gefallen damit.“
 Blodimiroff athmete auf, nachdem die Italienerin gegangen war. Also hing Margarethe doch an ihm — und seine verdeckte Drohung hatte den erhofften Erfolg gehabt! Jetzt hieß es allerdings nach dem Rath des Marchese das Eisen schmieden, so lange es warm war; er durfte Margarethe nicht mehr zu Athem kommen lassen — entweder biegen oder brechen.
 Er wartete somit mit ziemlicher Veruhigung den nächsten Tag ab, denn er konnte rechnen, daß ihm Margarethe wieder Postfach senden werde. So geschah es auch; Abelina war wieder die Ueberbringerin.
 „Sie hütet noch das Bett,“ sagte sie, „denn sie hat eine sehr schlechte Nacht gehabt; die Nervenschmerzen quälten sie wieder sehr stark — und es ist ihr das doppelt peinlich, weil sie sagt, daß sie gerade in diesen Tagen ihre volle Kraft brauchen werde. Ich weiß nicht, ob ich ihrem Wunsch nachkommen soll: sie will durchaus, daß ich auf dem Rücken in einer Apotheke vorkreuche und Morphium mitbringe; sie schwört, es sei nur eben für jetzt, bis sie wieder zur körperlichen und geistigen Ruhe komme — dann wolle sie das gefährliche Mittel gewiß aufgeben; rathen Sie mir, was soll ich thun?“
 „Wäre nicht es besser, Sie erfüllen ihr Begehren,“ sagte Blodimiroff nach kurzer Ueberlegung. „Es ist wahr, sie bedarf für die nächsten Tage einiger Stärke und Energie; wenn ihr dieses Mittel das verschafft, so sehe ich nicht ein, warum sie es nicht anwenden soll.“
 „Und Sie wollen noch immer nicht kommen?“
 Er schüttelte den Kopf.
 „Ich kann nicht; ich bin das mir und ihr schuldig. . . Und wirklich, mir mangelt die pöbliche Kraft dazu; ich fühle mich so — wie soll ich nur sagen — lebensmüde und elend, daß ich kaum in meinem Zimmer herumkriechen kann. . . Ich sage Ihnen aufrichtig, Abelina, ich habe diese Nacht einen schweren, furchtbar schweren Kampf durchgemacht,“ er wies auf

ein Revolverschloß, auf dem ein Revolver lag. „Sehen Sie dort jenes kleine Instrument, mit dem sich ein Mensch radical von allen Leiden befreien kann. . . ein paar Mal hatte ich es schon aufgegriffen — und nur der Gedanke an Margarethe hielt mich noch zurück. . . Aber wie lange werde ich widerstehen können! . . . Wenn mich diese schreckliche Schwermuth packt — diese Muthlosigkeit und Freudlosigkeit, da schleppt mich förmlich eine unsichtbare Gewalt zu jenem Tischchen hin — und ich muß alle Kraft aufbieten, um nur halbwegs wieder zur Besinnung zu kommen. . . Ja, es ist unerträglich — es ist unendlich!“
 „Aber Sie dürfen sich nicht so der Muthlosigkeit hingeben! Ich sagte Ihnen schon, Margarethe steht Ihnen zur Seite! Sie müssen diese Verzweiflung niederzämpfen — Sie sind es ihr und Ihnen schuldig!“
 „Ja, wenn sich die guten Rathschläge so leicht befolgen ließen! Sie wissen nicht, wie ich leide — Margarethe selbst weiß es nicht. O, könnte ich nur die Lebensfreude wieder erlangen!“ Er sank in seinen Stuhl zurück und griff mit der Hand nach der Stirn. „Meine theure, angebetete Margarethe! Sagen Sie ihr, daß ich bis zu meinem letzten Athemzug in treuer Liebe ihrer gedenke.“
 „Ermannen Sie sich, armer Freund, lassen Sie wieder neuen Lebensmuth; Sie dürfen ja Jener, die Sie lieben und die Ihre Liebe erwidert, keinen so furchtbaren Schmerz bereiten. Ich will Margarethe Alles erzählen, in sie dringen — und seien Sie überzeugt, sie wird Alles thun, was sie kann, um die finsternen Gedanken von Ihnen zu verschleusen. Ich gehe jetzt; morgen bekommen Sie wieder Nachricht.“
 Blodimiroff erhob sich, sobald Abelina gegangen war. Er schritt einige Zeit hindurch im Zimmer auf und ab, dann richtete er ein Büllet an den Marchese, um ihn noch um kurze Geduld zu bitten; Alles wäre eingeleitet — verscherte er — nur sei durch ein plötzliches heftiges Unwohlsein seiner Verlobten eine kurze Verzögerung eingetreten.
 Eben wollte er das Büllet einem Boten übergeben, als auf der Treppe Schritte hörbar wurden und gleich darauf Jemand an die Thür pochte. Ohne die Aufforderung zum Eintritt abzuwarten, drückte der Draußenstehende die Klinke herab und erschien auf der Schwelle. Es war Benjamin.

1811, 9. April. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Canea: Da die Griechen gegen die Auslieferung einiger Officiere und Soldaten der Garnison von Kiffamo auf Booten mit englischer und österreichisch-ungarischer Flagge verhindern wollten, bombardirte das österreichisch-ungarische Panzerschiff „Stefanie“ die Griechen. Seit früh wird ein starker Kanonenbeschuss von Kiffamo getrieben, wo heute die Einschiffung der mohamedanischen Familien nach Canea stattfinden soll. Das österreichisch-ungarische Admiralschiff „Maria Theresia“ ist heute Nacht vor Kiffamo eingetroffen.

Seit heute früh erlitt starker Kanonenbeschuss von Kiffamo, wo heute die Einschiffung mohamedanischer Familien stattfinden sollte. Das österreichisch-ungarische Admiralschiff „Maria Theresia“ ist letzte Nacht vor Kiffamo eingetroffen. Als gestern die Griechen dort die Einschiffung von Officieren und Soldaten auf Booten mit englischer und österreichisch-ungarischer Flagge verhindern wollten, bombardirte das österreichisch-ungarische Panzerschiff „Stefanie“ die Griechen.

Paris, 9. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Canea: Der österreichisch-ungarische Torpedokreuzer „Sebenico“ brachte 27 Muselmanen aus Kiffamo hierher zurück. Die Insurgenten schlugen in den Wällen mit Hilfe von Schießpulver eine drei Meter lange Bresche. Der türkische Commandant widerlegte sich der Abreise von weiteren 125 Muselmanen mit dem „Sebenico.“ General Votier inspicierte die Casernen von Canea.

London, 9. April. Die Aufständischen in Kiffamo zeigten dem Commandanten des österreichisch-ungarischen Dampfschiffes „Stefanie“, das in der dortigen Bucht vor Anker liegt, an, daß sie, da das Eingreifen der internationalen Flotte nicht in einem, den Insurgenten feindlichen Sinne, erfolgt sei, jeden Versuch der Kriegsschiffe, ihre Pläne zu kreuzen, gewaltsam zurückzuweisen würden, wenn die Schiffe auf sie schossen, das Feuer erwidern. Der österreichisch-ungarische Admiral in Canea begibt sich heute nach Kiffamo.

Der Specialcorrespondent des „Neuer'schen Bureau's“ telegraphirt aus Canea von heute Mittags: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge überschritten griechische Banden das türkische Gebiet bei Krania in der Nähe von Grebira. Die türkischen Truppen gaben Feuer. Der Kampf dauerte seit 5 Uhr früh. Ehemalig Paşa erließ den Befehl, alle Vorkehrungen zu treffen. Bisher ist es nicht bekannt, ob sich unter den Banden griechische Soldaten befinden.

Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 8. April: Die Flotte hätte in der letzten Woche drei Rundschreiben an ihre auswärtigen Vertreter gerichtet, worin sie forderte, daß die griechischen Truppen Kreta räumten, ferner in voraus gegen die Einschiffung eines europäischen Gouverneurs durch die Mächte protestire und sich über die Ungerechtigkeit beschwerte, daß die Mohamedaner auf Kreta entwaffnet würden, während es den Christen erlaubt sei, ihre Waffen zu behalten. — Wie die „Daily News“ aus Canea unter dem 8. April erfahren, verließ das russische Flaggschiff „Alexander“ Suda, um den russischen Consul nach Methymno zu bringen, welcher aus eigener Initiative versuchen will, wenn möglich, eine Zusammenkunft der kretischen Führer zu Stande zu bringen, um ihnen die Vortheile der Autonomie auseinander zu setzen. Das russische Kriegsschiff „Nicolaus“ gehe nach Smyrna, um Kohlen und Proviant in Vorbereitung der Blockade Griechenlands einzunehmen. Der Commandant des österreichisch-ungarischen Dampfschiffes „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“ habe ein Schreiben der Insurgenten von Kiffamo erhalten, worin diese erklären, sie würden bei einem feindlichen Vorgehen der Mächte gegen die Insurgenten so verfahren, als ob sie sich im Kriegszustand mit den Mächten befänden. Ein Kampf werde schließlich erwartet. Der Commandant des österreichisch-ungarischen Geschwaders gehe morgen nach Kiffamo. Man halte es für wahrscheinlich, daß die Blockade zerstört werden, um sie nicht in die Hände der Aufständischen fallen zu lassen.

London, 9. April. (Sitzung des Unterhauses.) Gourley fragt, ob die verschiedenen Mächte vereinbart haben, falls Griechenland die Räumung Kretas verweigern sollte, den Piräus und andere griechische Häfen zu blockiren, ferner ob die Blockade eine friedliche, oder eine kriegerische sei.

Webster erwidert, er könne nicht antworten. Die Absicht der Mächte könne nicht angehängt werden, bis nicht ein definitiver Entschluß gefaßt sei. Ebenso wenig könne er sagen, ob die Blockade eine friedliche oder eine jure gentium sei, welche letztere einen Kriegszustand zwischen den Mächten und Griechenland einschließen würde. Falls die Blockade beschloffen werden sollte, so werde sie vorwiegend eine friedliche sein. Sie werde nur auf griechische Schiffe angewendet werden. Falls die Blockade eine kriegerische sein sollte, werde zweifellos das übliche Verfahren beobachtet werden. Den neutralen Schiffen, die sich in den blockirten Häfen befinden, wird gestattet, innerhalb einer angemessenen Zeit zu verladen und sofort abzufahren. Schiffe mit Ladungen für die blockirten Häfen könnten vom Datum des Beginnes der Blockade an zurückgewiesen werden.

Curzon erklärt, die Mächte hätten in Konstantinopel Vorstellungen betreffend die Räumung Kretas gemacht und eine diesbezügliche Forderung gestellt. Er könne nicht sagen, welche Schritte der Sultan bisher in Betreff der Räumung Kretas gethan habe.

Walfour hofft, das Haus werde sich am Montag bis zum 26. April vertagen.

London, 10. April. „Reuter's Office“ meldet aus Canea: Weitere Nachrichten bestätigen den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen griechischen Irregularen und türkischen Truppen. Der größte Theil der in Grevana stationirten türkischen Division unter Kalki Paşa rückt gegen die Eingeborenen vor. Ehemalig Paşa wird den sofortigen Vormarsch des türkischen Heeres befehlen. In den Reihen der Angreifer wurden

„Ich komme im Auftrag des Herrn Markese“, sagte er hastig. „Er ist heute Nacht von einem heftigen Unwohlsein befallen worden und gegen Morgen wurde er sogar ohnmächtig. Er muß Sie sogleich sprechen, auf der Stelle.“

„Gut, ich komme“, erwiderte Bladimiroff, Obes ahnend, „ich hatte ihm soeben geschrieben.“

Der Markese lag im Bett, im Fieberhauer zitternd. Bladimiroff flüsterte der Frau halber die theilnehmende Frage, was ihm fehle, allein der Andere machte ein grimmigtes Gesicht statt allen Dankes und murmelte: „Es geht mit mir zu Ende!“ Dann raffte er sich aus seiner Kraftlosigkeit empor und sah dem Besucher mit glühenden Augen in's Gesicht. „Ich muß mein Geld zurück haben — ich will mein Geld!“

„Sie werden es ja bald bekommen“, versicherte Bladimiroff. „Ich wollte Ihnen ein Bilet senden, als Ihr Bote kam. Haben Sie nur noch ein paar Tage Geduld — meine Verlobte ist auch krank.“

„Sagen Sie dem Tod, er soll mit mir ein paar Tage Geduld haben!“ fuhr der Andere auf.

„Was fällt Ihnen denn ein! Sie haben etwas Fieber — das gibt sich wieder.“

„Was wissen Sie! . . . In meinem Alter kann es auf einen Schlag vorbei sein. Ja — Schlag! . . . Der Schlag hat mich heute getroffen; das kommt noch einmal — und dann stärker. . . . Ehe ich gehe, will ich meine Angelegenheiten in Ordnung haben. . . . Hören Sie: ich will mein Geld! Machen Sie, was Sie wollen, aber mir geben Sie mein Eigentum zurück.“

„Aber so nehmen Sie doch Vernunft an!“ rief Bladimiroff. „Ich sage Ihnen schon, Sie bekommen es in der kürzesten Zeit.“

„Ich habe keine Zeit zu verlieren. . . . Gleich — augenblicklich will ich es. . . . Oder bringen Sie mir Ihre Braut auf der Stelle — sie soll hier vor Augen eine schriftliche Erklärung abgeben.“

„Das kann ich nicht!“ entgegnete Bladimiroff aufgebracht. „So? Das können Sie nicht? . . . Wissen Sie warum? Weil Sie ihr die Unterschrift herausfunktirt haben!“ (Fortsetzung folgt.)

griechische Uniformen bemerkt. Die Lage wird als äußerst ernst betrachtet. Ehemalig Paşa, welcher im Hauptquartier verbleibt, um weitere Nachrichten abzuwarten, wies die Divisionsgenerale an, sich zum sofortigen Vorgehen bereit zu halten. Die Aretiven verließen das bisherige Lager, um näher gegen die Vertheidigungslinie aufzumarschiren. Grevana steigt 18 Stunden von Canea und Krania 10 englische Meilen südwestlich von Grevana.

Athen, 9. April. Eine Depesche aus Candia bestätigt, daß die Türken dortselbst das große Gebäude „Papadaki“ in Brand steckten. Den italienischen Seelenten gelang es, die Kathedrale zu retten. Der Schaden wird auf 30.000 türkische Pfund geschätzt. Nach den Aussagen geflüchteter Kretenser hätte sich in dem eingestürzten Gebäude ein großes Weimlager befunden.

Die königliche Yacht „Sphacteria“ ist mit Professor Galvani, dem Chef der Ambulanz des Roten Kreuzes, nach Solo abgegangen. Vom Panzergeschwader sind zwei Panzerschiffe nach Siathos und ein drittes nach Euböa ausgelaufen. Das Eintreffen von griechischen Freiwilligen dauert fort. Der Dampfer „Gerson“ der russischen Freiwilligen Flotte und ein russisches Kanonenboot bringen neuerdings russische Infanterie nach Kreta und werden für morgen in Canea erwartet.

Konstantinopel, 8. April. Meldung der „Vol. Corr.“: Die zweite türkische Escadre wird unter das Commando des Befehlshabers der ersten Escadre, Viceadmirals Hassan Rahmi Paşa, gestellt werden und demzufolge nur eine Division der ersten Escadre bilden. In türkischen Marinekreisen glaubt man, daß erst nach der Vereinigung der zweiten mit der ersten Escadre, welche letztere noch immer in den Dardanellen liegt, ein gemeinsames Auslaufen und sodann die bereits angeordnete Vertheilung der Schiffe nach Salonichi, Smyrna und anderen Häfen des Archipels erfolgen werde.

Die Flotte theilte den Vorkapitän mit, daß die Commission in Tokat 250 Personen wegen Theilnahme an dem letzten Ereignissen verhaftet habe. Ferner theilte die Flotte den Vorkapitän die drei letzten Circulardepeschen an ihre Vertreter im Auslande mit. Die Circulardepeschen betreffen die Beschleunigung der Intervention der Großmächte in der kretisch-griechischen Angelegenheit um nicht allzu lange die Operationsarmee unterhalten zu müssen. Sollte die Intervention, welche durch ihre lange Dauer die Souveränität der Türkei beeinträchtigt, aussichtslos sein, sei der Flotte freie Hand zu lassen. Schließlich enthält die Depesche den Vorbehalt, daß die Autonomie für Kreta die Integrität und Souveränität der Türkei nicht verletzen dürfe.

Die Admirale der Escadren vor Kreta befehlen im Interesse der Pacification der Insel auf Wegführung der mohamedanischen Emigranten aus den Hafenstädten. Die Vorkapitän verhandelt diesbezüglich mit der Flotte. In den letzten Tagen fanden Vorkapitän-Reunionen statt. Die unterwegs befindlichen Bataillone der kleinasiatischen 7. Infanteriedivision wurden telegraphisch angehalten und zurückbeordert.

Local- und Tagesnachrichten.

Germaniastadt, 12. April.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Anlässlich der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef in Petersburg werden im Winterpalais die gegen die Rema sitzenden Appartements bereit gestellt. In den nächsten Tagen erfolgt die Ernennung eines General-Adjutanten, eines Generals à la suite und eines Adjutanten, welche Seiner Majestät zur Dienstleistung zugeheilt werden. Diese werden sich Seiner Majestät an der Grenze, wohin ein kaiserlich russischer Eisenbahnzug dirigirt werden wird, vorstellen. Während des Aufenthaltes Sr. Majestät wird das k. k. polnische Grenadier-Regiment, dessen Oberstinhaber Kaiser und König Franz Josef ist, die Ehrenwache bei den Appartements Sr. Majestät bilden. Der Commandant des Regiments wird Sr. Majestät während des hiesigen Aufenthaltes zugeheilt sein.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes befehdeten Sectionsrathe Alexander Jekeschy das Ritterkreuz des Leopoldordens kostfrei zu verleihen.

— (Seine Majestät König Wilhelm II. von Württemberg) hat dem Verein Angehöriger des Deutschen Reiches in den siebenbürgischen Theilen des Königreiches Ungarn zu Germaniastadt 100 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger des Deutschen Reiches allergnädigst gespendet.

— (Verleihung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Johann Adam von der Petilla-Bonhaidonyhaer zur Petilla-Deakbanjaer Staats-Elementarschule versetzt.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Dicschentmartoner israelitischen Vereines „Chevra-Kadisha“ unter Zahl 26.426 l. J. mit der Einreisungs-Clausel versehen.

— (Klare Bescheide!) Der Finanzminister hat in Erfahrung gebracht, daß die Finanzbehörden ihre Bescheide oft in solcher Form ausstellen, daß die Parteien nicht die nöthigen Informationen gewinnen können. Er hat deshalb verordnet, daß in Zukunft alle Bescheide so verfaßt werden sollen, daß in ihnen die Geschäftszahl des Bescheides, der Name der Partei, der Gegenstand des Petitions, der gefasste Beschluß, das Datum und die Zahl des als Basis des Bescheides dienenden Gesetzes oder der betreffenden Verordnung, ferner der Titel des Bescheid ausstellenden Amtes oder der betreffenden Behörde und die gesetzliche Unterschrift des den Bescheid ausgebenden Organs enthalten sein sollen.

— (Matrikelwesen.) Ein Matrikelinspector hat kürzlich vom Minister des Inneren Aufforderung darüber verlangt, ob auch eine Braut, die ihr achtzigstes Lebensjahr noch nicht vollendet hat, bezüglich der Religion ihrer Kinder eine Vereinbarung treffen kann. Der Minister hat hierauf die Antwort ertheilt, daß auch eine solche Braut berechtigt ist, Vereinbarungen bezüglich der Religion ihrer Kinder zu treffen, da bezüglich des Alters derjenigen, die eine Vereinbarung treffen wollen, weder der G. A. XXXII: 1894, noch der G. A. XLIII: 1895 Einschränkungen entfällt.

— (Reisestipendien.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat Reisestipendien in der Höhe von je 300 fl. bewilligt: dem Professor an der Rechtsakademie Rechtsakademie Victor Jaki, zur Fortsetzung seiner politischen und juristischen Studien, und dem Lehrer an der Banffy-Gymnaser staatlichen Bürgerschule Julius Sobranyi, zu einer Studienreise in's Ausland.

— (Offene Bürgermeister-Stelle.) Zur Verlegung der in Schäßburg in Erledigung gekommenen, mit einem Jahresgehalt von 1600 fl. und 300 fl. Quartierzulage verbundenen Bürgermeister-Stelle ist im „Großkoller Boten“ der Concurs ausgeschrieben worden. Bewerber haben ihre diesbezüglichen Besuche bis zum 25. d. an den Vicegespan des Großkoller Comitates einzureichen.

— (Garnison's-Nachricht.) Gestern Vormittags fand im neuen Saale des Casino die Vorstellung des Officiercorps und der Militär-Beamten der Garnison beim neuernannten Infanterie-Truppen-Divisions-Commandanten Generalmajor Cerri statt.

— („Der Wildschütz.“) Der Kartenverkauf für die Montag den 19., Mittwoch den 21., Freitag den 23. und Sonntag den 25. April stattfindenden vier Aufführungen genannter Oper durch den Männerchor Germania beginnt heute in Georg Meyers Buchhandlung (Großer Ring 10) und es müssen alle vorgemerkten Karten bis spätestens 12 Uhr am Tage der Aufführung, für welche sie vorgemerkt

sind, abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Für alle vier Aufführungen sind noch Logen und Plätze zu haben.

— (Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transylvania.“) Am 11. d. M. fand die diesjährige Generalversammlung dieser Anstalt unter Vorsitz des Herrn Dr. W. Brundner statt und wurde der Bericht des Directionsrathes über den Geschäftsbetrieb im Jahre 1896 genehmigt zur Kenntniß genommen und der Direction das Abolutorium ertheilt.

Der Rechnungsabbericht bezieht sich auf abgelaufene Geschäftsjahre als eines der weniger günstigen; die Umsätze nahmen wohl auch in diesem Jahre zu, doch waren empfindliche Schäden zu verzeichnen, die auf das Endergebnis einigermaßen ungünstig einwirkten mußten.

In der Feuerversicherungs-Abtheilung hob sich die Mitgliederanzahl auf 33.193 und der Versicherungswert auf 27,996.982 fl.; die Prämienentnahme erreichte die Ziffer von 121.166 fl., um 4102 fl. 3 kr. mehr, als im Vorjahre. Die Schäden waren an Zahl geringer, als im Vorjahre, 245 gegen 257, doch betrug die gesägten Entschädigungen bedeutend mehr, nämlich 62.025 fl. 11 kr. gegen 50.463 fl. 35 kr. Nach Abzug der Rückversicherungsanteile per 27.136 fl. 38 kr. verblieben 36.877 fl. 18 kr. für eigene Rechnung und konnte die Betriebsrechnung mit einem Ueberschusse von 2202 fl. 19 kr. abgeschlossen werden.

In der Lebensversicherungs-Abtheilung war der Zugang neuer Versicherungen ein gesteigerter, indem 871 Anträge über ein Versicherungscapital von 740.596 fl. einliefen. Zum Schluß des Jahres betrug der Versicherungssumme 5040 Personen mit einem Versicherungscapital von 3.496.857 fl. Die Prämien-Einnahme erhöhte sich um 5342 fl. 79 kr. auf 118.426 fl. 70 kr. und die Prämien-Reserve und Ueberschüsse auf 459.104 fl. 16 kr., welche in Werthpapieren, Policen Darlehen und Realitäten angelegt sind. Nur die Sterblichkeit verlor diesmal ungünstig, indem wohl nur um 2 7/8 % Personen mehr, als erwartungsmäßig starben, doch um die Summe von 5272 fl. 53 kr. mehr, als erwartungsmäßig ausbezahlt werden mußten; für Todesfalls-Versicherungen wurden 56.000 fl., für Erlebens- und Aussteuer-Versicherungen 24.080 fl. und für eine liquidirte Erbgenossenschaft 10.300 fl. ausgezahlt.

In Erledigung des dritten Punktes der Tagesordnung wurden die zum Austritte bestimmten Directions-Mitglieder, die Herren R. von Hannenheim, S. Frisch und Stefan Stroia wiedergewählt.

Schließlich wurden die zur Rückzahlung gelangenden 3 Anttheilsgeld des Gründungsfondes gezogen, und zwar die Nummer 961, 1174 und 1204.

— (Todesfälle.) Elisabeth Michaelis geb. Gjelcius, Pfarrers-Witwe, ist am 10. d. im 78. Lebensjahre hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem evang. Friedhofe beerdigt. — Johann Hannia, gr.-or. Capriester, emeritirter Director des Andreanischen Seminars, Honorar-Vorsteher des Archidiecan Conflitorium, Affessor des Metropolitan-Conflitorium, lebenslängliches und Ausschussmitglied der „Associatiunei transilvane etc.“, Präsident des Administrations-Comites des Credit-Institutes „Albina“, Directions-Mitglied der Versicherungsbank „Transylvania“ etc., ist am 11. d. Mittags im 80. Jahre seines Lebens und im 50. seines Priesterstandes hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 13. d., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Reispargasse Nr. 19 auf dem Sagthor-Friedhofe gr.-or. Friedhofe statt.

— (Unbegründet.) Das Gerücht, daß der Konstatirte Obergespan Michael Maurer von seiner Stelle scheidet und durch den Oberbepfänger Obergespan Grafen Johann Haller ersetzt werden solle, ist — wie die „Bud. Corr.“ erzählt — vollkommen unbegründet. Für Haller's Scheiden aus Udwaryh wäre unumwogener Ursache vorhanden, weil er, wie es sich bei den letzten Comitats-Congregationen abermals herausstellte, trotz der starken oppositionellen Action dennoch die Situation vollkommen beherrschte.

— (Sgäller Bahnen.) Wie wir bereits gemeldet haben, wurde die Theilnahme Sepsi-Szent-György-Est-Szereda der Sgäller Bahnen durch den Handelsminister Baron Ernst Daniel am 4. d. dem öffentlichen Verkauf übergeben. Diese Strecke bildet den ersten Abschnitt der durch den G. A. XL: 1891 (unctionirten Eisenbahnconvention mit Rumänien anzuschließenden Eisenbahn Sepsi-Szent-György-Gyimes und werden für den Bau der Theilstrecke fl. 4.300.000 notirt. Der Bau der 63-7 Kilometer langen Linie Sepsi-Szent-György-Est-Szereda wurde im September 1896 den Bauunternehmern Armin Linzer und Julius Braun übertragen. Die Bauarbeiten auf dieser sehr schwierigen Strecke wurden in Folge des strengen Winters erst im Frühjahr 1896 begonnen. Der Aufschwung mußte jedochmal mit 30—40 Meter Spannweite überbrückt, außerdem an 14 Stellen Flußcorrectionen vorgenommen werden, unter denen die bei Tuzsod zu den bemerkenswerthen gehören. Die ganze Strecke ist mit sehr bedeutenden, aus Stein hergestellten Schuttbauten versehen und weist größere Felsdurchschnitte auf, die von der Unternehmung nach englischem System ausgeführt wurden. Die Erd- und Steinbewegung umfaßt 1.400.000 Kubikmeter und wurde der verwendete Stein aus den Tracht Steinbrüchen in Büßbad und aus dem Högöder Steinbruch gewonnen. Die Wasserverhältnisse sind auf der ganzen Strecke, mit Ausnahme der Station Rakos günstig. Für Rakos, wo sich ausschließlich kohlenlaures Mineralwasser vorfindet, mußte an dem Ort eine Pumpe aufgestellt werden. Auf der Strecke wurden 186 Objecte aufgeführt, und zwar die Hochbauten nach dem Normale der Bahnen ersten Ranges. Die Steigung bis Tuzsod beträgt 10 5/6 % Pro Mille, die Höhendifferenz zwischen Sepsi-Szent-György und Est-Szereda 130 Meter. Die Bahn mußte vertragsmäßig am 30. April d. J. dem Verleiher übergeben werden. Um den Wünschen der durch diese Bahn berührten Gegenden zu entsprechen, hat die Bauunternehmung, trotz der zu bewältigenden, zum Theile unvorhergesehenen technischen und Terrainverhältnisse, die Arbeiten derart forciert, daß die Bahn bereits Ende December v. J. in betriebsfähigem Zustande war und hat die commissionelle Begehung am 29. März stattgefunden. Bei dem Bau wurden 6—8000 Arbeiter und eine entsprechende Anzahl Fuhrwerke beschäftigt. Anlässlich der feierlichen Eröffnung hat Handelsminister Baron Daniel den Bauunternehmern für die exacte Ausführung des Baues seine Anerkennung ausgesprochen.

— (Frühauflieben der Schulkinder.) Anderswoher Mangel an Schlaf kann die Gesundheit des Kindes gefährden; in besonders hohem Maße ist dies bei kleinen Kindern der Fall. Daß letztere im Alter von 6 bis 7 Jahren vielfach zu kurze Zeit schlafen, ergibt schon ein Vergleich mit der Gewohnheit des Schlafens zur Schulzeit und während der Ferien. Es ist interessant, was die „Groszauer Zeitung“ diesbezüglich berichtet: Bekanntlich tritt hier zu Ostern in den Schulen der Sommererholungsplan in Kraft, und da ist es an manchen Anstalten Sitte, den Unterricht eine Stunde früher, als im Winter, nämlich um 7 Uhr Morgens, zu beginnen. Dagegen läßt sich nichts sagen; jedoch ist dieser Anfang bei Kindern im Alter von 6 bis 7 Jahren auf keinen Fall zu empfehlen, schon deshalb nicht, weil solche Kleinen um 6 Uhr früh nur schwer munter und wach zu bekommen sind, was so manche Mutter aus Erfahrung bestätigen könnte. Dazu kommt noch, daß zu den Folgen einer derartigen Einschränkung des Schlafes in dem bezeichneten Alter in der Schule Unaufrichtigkeit, Unleiß, Schlaftrübe u. s. w. gehören. Als Beweis für die Wahrheit obiger Behauptung sei ein im vorigen Sommer in einer unteren Classe einer städtischen Mädchenschule vorgemerkter Fall angeführt. Der Lehrer der betreffenden Classe — ein erfahrener und gewissenhafter Mann — konnte sich lange den Umständen nicht erklären, warum seine im Alter von 6 Jahren stehenden Kleinen an der ersten Unterrichtsstunde nur selten mit befriedigendem Erfolge theilnahmen. Eines Tages kam er nun auf den originellen Einfall, zu folgendem Experimente zu greifen. Eine Viertelstunde nach dem Beginn des Unterrichtes lagte er zu der kleinen Schaar: „Kinder, Ihr braucht jetzt nicht aufzustehen; wach's Gesicht so bequem, wie möglich, und schlaft auch, wenn Ihr wollt!“ Eine laulose Stille trat ein. Und siehe da! Als er nach etwa einer

17934/1897. szám.

[256] 3-3

Arverési hirdetmény.

A földmívelési magy. kir. minister közhírré teszi, hogy a fogarasi magy. kir. állami ménésbirtok igazgatóságának Fogaras vármegye Mundra községe határában fekvő, Magura nevű erdejében körülbelöl 225-61 kat. hold területen álló és törzskiszámlálás útján körülbelöl 24443 tömör köbméterre becsült tölgyfa-tömeg a fogarasi ménésbirtok-igazgatóság hivatalos helyiségében 1897. évi április hó 29-én, délelött 11 órakor megtartandó zárt írásbeli ajánlati tárgyalás útján el fog adatni.

A terület négy vágásra van felosztva és az ajánlatok vagy az egyes vágásokra külön-külön, vagy több vágásra egyesítve, vagy pedig mind a négy vágás felömegére egy összegben tehetők.

Az árverési és szerződési feltételek a magy. kir. gazdasági főigazgatónál (földmívelésügyi magy. kir. ministerium, II. em. 72. sz.), továbbá a fogarasi magy. kir. állami ménésbirtok igazgatóságánál és a Sárkány községben székelő magy. kir. erdőgazdálkodásnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Budapesten, 1897. évi márczius hó 22-én.

Földmívelésügyi magy. kir. minister.

M. 3. 5283/1897.

[260] 2-2

Kundmachung.

Auf Grund der hohen Innenministerial-Berordnung vom 21. Mai 1895, §. 37302, wird hiemit neuerlich verlautbart, daß jeder Arbeitsgeber verpflichtet ist, jeden Unfall, der in seiner Werkstätte (Etablissement, Fabrik) vorkommt und die Verwundung von einem oder mehreren Angestellten nach sich zieht, gemäß §. 7 des XXVIII. G. N. ex 1893 nicht nur binnen 48 Stunden dem Herrn Gewerbe-Inspector Franz Felszeghy (Wohnort: Budapest, Handelsministerium), sondern auch binnen 24 Stunden der Polizeihauptmannschaft anzuzeigen, widrigenfalls er mit Geld bis zu 100 fl., eventuell mit Arrest bis zu 10 Tagen zu bestrafen ist.

Hermannstadt, den 1. April 1897.

Der Magistrat.

M. 3. 4950/1897.

[266] 2-2

Kundmachung.

Dienstag den 27. April 1897, Vormittags 9 Uhr, wird im Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses in Hermannstadt die Licitation zur Erzeugung von jährlich 200 Meter-Klaftern Buchen-Brennholz im städtischen Gebirge Sianta, sowie zur Ueberführung des erzeugten Brennholzes in das städtische Holzmagazin in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1903 abgehalten werden.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen beim städtischen Forstamt in Hermannstadt eingesehen werden können, wohin auch etwaige schriftliche, mit dem Badium von 50 fl. versehene und gehörig gestempelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt einzureichen sind.

Hermannstadt, am 3. April 1897.

Der Magistrat.

1232/1897. szám.

[252] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye, szerdahelyi járásába kebelzett, Nagypold nagyközségben rendszeresített segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Ezen állással 400 ft. évi fizetés és egy polgári faszorv egybekötve.

A megválasztott segédjegyző köteles, a segédjegyzői teendőkon kívül a nagypoldi anyakönyvi kerületben a helyettes anyakönyvvezetői teendőket is teljesíteni.

Felhívom pályázni óhajtozókat, hogy képesítésüket eddigi alkalmasságukkal, nemkülömben nyelvismeretüket igazoló okmányokkal fölszerelt kérvényüket — ha pályázó tényleges szolgálatban van — feleltes hatóságuk útján hozzám f. évi április hó 24. napjáig nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy a megválasztott segédjegyző azon esetben, ha az 1888. évi I. t. oz. 6. §-ában irt teljes képesítéssel nem bír, köteles megválasztása napjától számított egy év alatt a jegyzői vizsga sikeres letételéről szóló bizonyítványt beszerezni.

Szerdahely, 1897. márczius 29-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN FEINSTE QUALITÄT CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) MÄSSIGE PREISE LEICHTLÖSLICHER CACAO

[591] 86-82

Empfehle zu den Oster-Feiertagen meine anerkannt vorzüglichen Banater Mehle

zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll (75) 2-3

W. Fronius, Kleiner Ring.

Bur gef. Beachtung!

Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst mitzutheilen, daß ich mein Geschäft als

Zimmermaler

hier angefangen habe und in der Lage bin, alle p. t. Kunden zufriedenzustellen.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Johann Friedrich, Schmiedgasse Nr. 3.

Ein Zimmermaler-Gehilfe findet sofort Aufnahme. (279) 1-5

Maria-zeller Magen-Tropfen. Man achte auf die Schutzmarke! Man achte auf die Schutzmarke!

vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Aibem, Blähung, saurem Aufstogen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Leber- und Gämorrhoidal-leiden als höchst wirksames Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-zeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen.

Preis: Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 fr., Doppel-flasche 70 fr. Central-Verhandl. durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, vormals Apotheke zum „Schlingel“, Krenker (Währen). Man bittet, die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Zeuge die Echtheit“ geklebt ist.

Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Maria-zeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Hermannstadt: J. F. Molnar's Apotheke, Ap. K. Müller, Ap. Aug. Teutsch; Fogaras: Ap. v. Pildner; Mählbach: Apotheke „Zum Adler“; Ap. J. C. Reinhardt; Reps: Ap. E. Wolf, Sam. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: Ap. Albert Zink; Schässburg: Ap. Dr. Fr. Folberth, Ap. J. H. Weber. (255) 25-25

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Schnelle und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (4) 15

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrication des Samuel Salomon in Maros-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrication der Kunstdruckerei in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Revidirungsbeklagten Bezirksgerichte an Emerich Kovacs, zur Tagfahrt am 16. April zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Gas Borčina, zur Tagfahrt am 28. April zu erscheinen.

Ein fast neues Cymbal

zu verkaufen Fleischergasse 13.

Zur Beachtung für Hausbesitzer und Bauhandwerker.

Wenn irgend welche Arbeiten in der Nähe elektrischer Leitungen oder Lampen, welche an Gebäuden angebracht sind, ausgeführt werden sollen, so ist der Beginn dieser Arbeiten dem Betriebs-Bureau des Electricitätswerkes, Reifbergasse 9, mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Es betrifft dies vor Allem die Arbeiten von Spenglern, Dachdeckern, Malern, Anstreichern, Maurern u. s. w. und können sich dieselben, sowie die betreffenden Hausbesitzer große Unannehmlichkeiten ersparen, wenn sie sich der kleinen Mühe rechtzeitiger Anzeige unterziehen. Im Uebrigen wird noch auf die polizeiliche Kundmachung vom 14. Februar d. J. hingewiesen. (261) 4-5

Hermannstädter Electricitätswerk.

Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vortheile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine Cassa-Einkäufe erzielten Preis-Ermäßigungen und sonstigen Vortheilen rechtmäßig mittheilen lassen und statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis!

billiger als Ausverkauf meine sämmtlichen, in größter Auswahl am Lager vorhandenen Artikel, sowie Herren- und Knaben-Kleider eigener Erzeugung,

Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner

großen Schneider-Werkstätte, welche von einem verlässlich guten Schneider geleitet, mit der größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantirt echten Schafwollstoffen versehen, von heute an zu staunend billigen Preisen alle Arten

Mass-Bestellungen entgegennimmt und binnen 24 Stunden effectuirt.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng reellen Bedienung theilhaftig zu überzeugen.

Sämmtliche Artikel auch gegen Ratenzahlungen zu den günstigsten Bedingungen. hochachtungsvoll (274) 2-4

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knaben-Kleider, Heltaurgasse Nr. 4-6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.

Keil-Lack

(Fussboden-Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätzig bei: (176) 6-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.